

## **K R 4 Wirtschaftsfaktor Kloster: Soll ein Kloster Gewinn erwirtschaften?**

(mindestens 2 Spieler: Abt und  
Kämmerer, evtl. ein Hofmeister oder  
zusätzliche Berater)

### **Aufgabe:**

**Der Kämmerer des Klosters  
bespricht mit dem Abt, wie man  
mit den Besitzungen und den  
Pfleghöfen<sup>1</sup> des Klosters weiter  
verfahren will. Dabei kommen sie  
u.a. auf die Rolle von**

**Vermächtnissen und auf die steigenden Erträge aufgrund der eigenen  
Sparsamkeit zu sprechen. Der Abt steht dem Steigenden Wohlstand  
kritisch gegenüber, der Kämmerer hält dagegen, indem er auf die  
zunehmenden finanziellen Möglichkeiten des Klosters verweist.**

**Gestaltet ein Gespräch zwischen dem Kämmerer und dem Abt. Der  
Kämmerer trägt immer wieder Fragen der Wirtschaftlichkeit vor, während  
es dem Abt vor allem um die spirituelle Situation des Klosters geht.  
Beide überlegen auch, wofür die Gewinne des Klosters ausgegeben  
werden sollen.**

- a. Bereitet euch auf einen szenischen Vortrag dieses Gesprächs vor.**
- b. Führt zunächst in die Szene ein, indem ihr die Situation der klösterlichen  
Wirtschaft für die Mitschüler erklärt (Hintergrundinformationen auf dem Arbeitsblatt).**
- c. Spielt dann die Szene vor.**
- d. Überlegt euch danach einen Anknüpfungspunkt / eine Anknüpfungsfrage für ein  
gemeinsames Gespräch.**



B 29 Die ehemalige Klostermühle von Bebenhausen  
© Staatliche Schlösser und Gärten, Bebenhausen

---

<sup>1</sup> Pfleghof: Wirtschaftshof eines Klosters in einem größeren Ort; von hier aus wurden z.B. die Produkte des Klosters vermarktet.

# K R 4 Wirtschaftsfaktor Kloster: Soll ein Kloster Gewinn erwirtschaften?

## M 1 Die Eigenwirtschaft der Zisterzienser

Die Rückkehr zu einem schlichten Mönchsleben nach der Regel des heiligen Benedikt bedeutete in ihrem Verständnis überdies, dass der Lebensunterhalt eines Klosters nicht mehr von zahllosen abhängigen Bauern wie bei den Cluniazensern, sondern allein mit den eigenen Händen der Klostersgemeinschaft erarbeitet werden sollte.

Die Statuten von Citeaux untersagten es daher den Abteien strikt, Einkünfte aus der bis zu diesem Zeitpunkt üblichen Zins- und Fronhofwirtschaft, das heißt aus den von Bauern erbrachten Leistungen, zu beziehen. Die Hinwendung zur Selbstversorgung und Eigenwirtschaft ... hatte zwangsläufig zur Folge, dass die Zisterzienser zur Sicherung ihrer Nahrungsproduktion eine eigene landwirtschaftliche Betriebsstruktur aufbauten.

Sie ruhte auf einem Netz von Grangien. «Grangie» hieß im ursprünglichen Wortsinn «Getreidespeicher» (auf Französisch «grange»). Im zisterziensischen System weitete sich der Begriff in einem doppelten Sinn aus: Er bedeutete zunächst einen großen Hofbezirk mit verschiedenartigen Wirtschaftsgebäuden, der mit Tor und Zaun oder Mauer umfriedet war. Darüber hinaus sind unter «Grangie» die von einem solchen – auch nach heutigen Maßstäben – landwirtschaftlichen Großbetrieb bewirtschafteten Gemarkungen mit allem Zubehör an Feldern, Wiesen, Gärten, Wäldern, Gewässern, Rechten und Einkünften zu verstehen...

## Das Grangiensystem

Das neue Wirtschaftssystem erwies sich als lebensfähig und erfolgreich. Die Ideale des neuen Ordens übten auf die Gesellschaft eine starke Anziehungskraft aus, und seine Gründungen wuchsen rasch, daher nahm auch das verfügbare Potential an Arbeitern zu. Der Aufbau der Gutshöfe, das Rückgrat der Eigenwirtschaft, kam zügig voran, und innerhalb weniger Jahrzehnte hatten die meisten Klöster mit einem Netz von Grangien ihre optimale Infrastruktur und Wirtschaftskraft erreicht. ...

Der zentrale Wirtschaftshof lag meistens in nächster Nähe des Klosters. Hier konnten die zum Chorgebet in der Klosterkirche verpflichteten Chormönche in den Zwischenzeiten für die Handarbeit eingesetzt werden. Um keine Zeit zu verlieren und möglichst rasch wieder bei der Arbeit zu sein, mussten die Mönche während der Erntezeit die Werkzeuge in ihrem Bett im «Dormitorium» (gemeinsamer Schlafsaal) aufbewahren. Nur wenn anderntags nicht dieselben Arbeiten zu verrichten waren, gaben sie die Arbeitsgeräte am Abend dem Prior zurück.

Die übrigen Grangien befanden sich häufig in größerer Entfernung vom Kloster, innerhalb eines Umkreises von 10 bis 15 Kilometern. Ihre Standortwahl wurde durch die bei der Gründung geschenkten Güter und Rechte sowie durch die Erwerbspolitik der Mönche bestimmt. Die Entfernung zur Abtei überschritt in der Regel nicht eine Tagesreise (Fußmarsch). Dies entsprach einer Vorschrift des Ordens, der darauf bedacht war, dass die Grangien mit ihren Bewohnern der Kontrolle durch die Klosteroberen nicht entglitten. Auch sollte es den hier lebenden Brüdern wenigstens an Sonn- und Feiertagen möglich sein, zum Kloster zurückzukehren, um am Gottesdienst der Mönche und an der Predigt teilzunehmen.

An der Spitze der Grangie stand der Hofmeister. Er war gegenüber dem Abt und dem Kellermeister rechenschaftspflichtig. Mit beträchtlicher Selbständigkeit vertrat er die wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen seines Hofes und des Klosters nach außen. Ihm unterstand das Personal des Hofes, das hauptsächlich aus Laienbrüdern, Lohnarbeitern und dem Gesinde bestand.

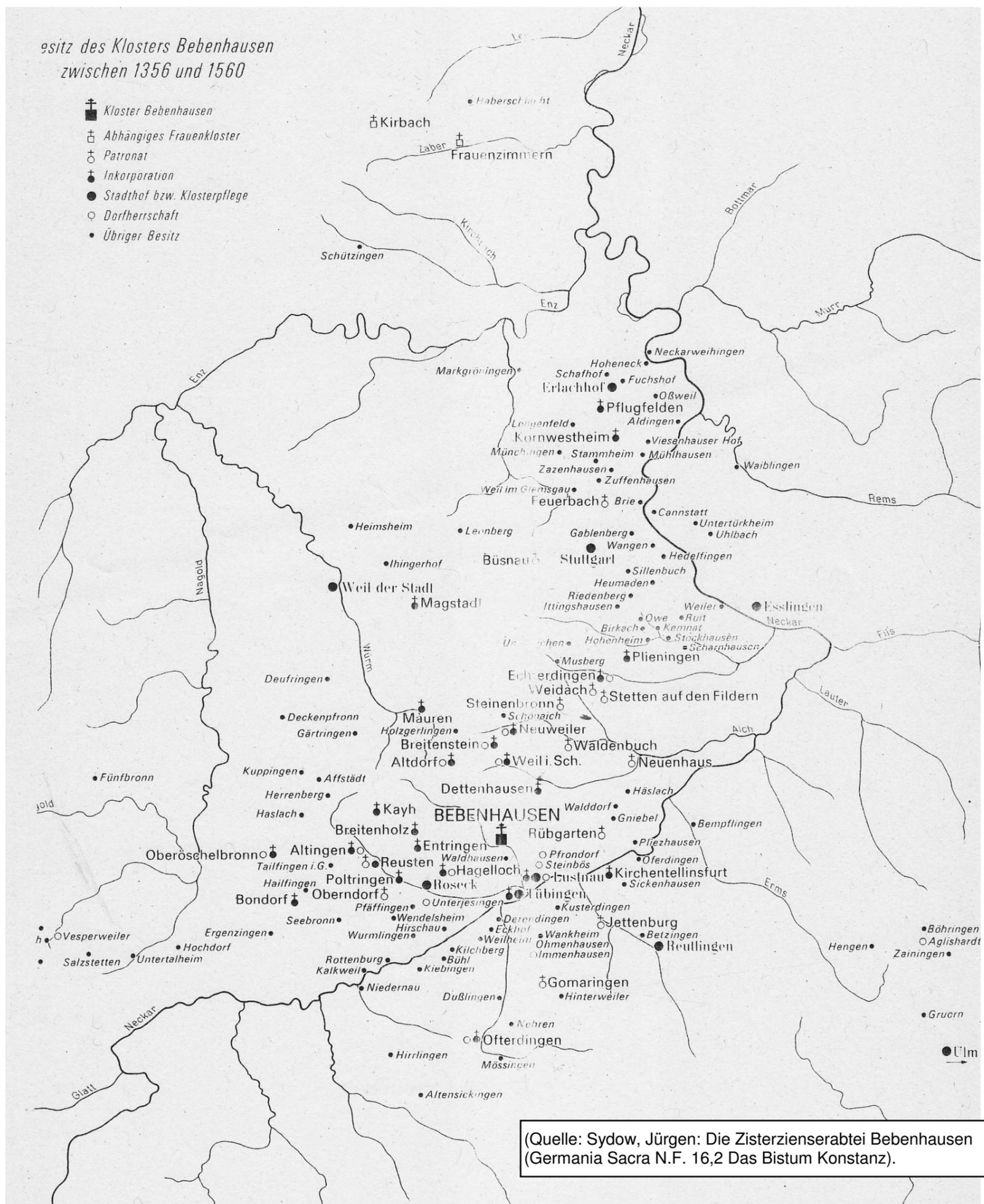
(aus: Tresp, Ernst. Mönche als Pioniere: Die Zisterzienser im Mittelalter. Meilen 1997. S. 25ff, Auszüge)

## M 2 Askese und Reichtum

Das von theologischen Impulsen getragenen Bemühen um herrschaftsfreie Subsistenzsicherung, asketische Verzichtleistungen sowie religiös motivierte Zeitökonomie führten auf der wirtschaftlichen Ebene mit einer gewissen Zwangsläufigkeit zur Bildung von Reichtum.

(Klaus Schreiner, Zisterziensisches Mönchtum und soziale Umwelt, S.90, in: Kaspar Elm und Peter Joerissen (Hgg.), Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband, Köln 1982. S. 79-135).

# Besitzungen Bebenhausens



**Weitere Informationen zu den Besitzungen von Bebenhausen findet ihr auf den Texttafeln in der Bruderhalle.**